

Ein Redebeitrag beim Bürgerdialog vom 11. Oktober 2021 auf dem Markt in Meißen

Kürzlich hörte ich einen äußerst interessanten Vortrag, der mich spontan dazu veranlaßte, daran anzuknüpfen, denn er hat thematisch sehr viel mit der aktuellen Situation, aber auch mit der Zukunft unseres Volkes zu tun.

Mit unserer Kultur, unserer Sprache und unserer aus all dem resultierenden Identität. Mit Werten und Bildung, wobei man die Bildung ganzheitlich begreifen sollte, ganz nach dem Vorbild von Wilhelm von Humboldt und dessen Vorstellungen davon.

Wenn wir an die Gebrüder Grimm denken, sehen die meisten in ihnen lediglich die Märchenonkel. Im Sammeln und Bewahren und in der Weitergabe der deutschen Märchen liegt nur ein Teil ihrer Bedeutung. Sie erforschten auch als Etymologen unsere deutsche Sprache, die Herkunft und Bedeutung von Worten, deren Weiterentwicklung über die Zeit und deren Verwandtschaft und schrieben darüber etliche Bücher.

Auch in den Märchen liegt eine größere Bedeutung, als vielen auf den ersten Blick bewußt ist. Einmal sind sie tatsächlich historischer Beleg, Quelle, denn viele basieren auf Wahrheiten. Zudem transportieren sie Werte und Moral, Vorstellungen von Gut und Böse. Darüber hinaus haben sie je nach Perspektive der Betrachtung verborgene Bedeutungen auf verschiedenen Ebenen, die sich erst auf den zweiten Blick erschließen. Jeder kennt das Märchen vom Rumpelstilzchen, wo die junge Müllerstochter wegen der Prahlucht ihres Vaters Stroh zu Gold spinnen sollte, was sie in tiefe Verzweiflung stürzte. Nun half ihr ein kleines Männchen dabei, welches dafür einen Lohn haben wollte. Als sie ihre wenigen Schmuckstücke verschenkt hatte, forderte beim letzten Mal das Männchen ihr erstgeborenes Kind. Was sind uns die Kinder? Sie sind unsere Zukunft. In sie investieren wir alles.

Also wurde ihr die Zukunft gestohlen, über das Kind. Das passiert auch heute auf vielerlei Weise. Der einzigste Weg, ihr Kind, die Zukunft zurückzuerlangen war die, den Namen des Männchens zu erraten und zu nennen. Darin liegt Bedeutung, denn im Aussprechen von Wahrheiten, von Adressaten des Übels liegt meistens schon ein Stück Befreiung/ Erkenntnis. Das Übel verliert sogleich an Allmacht. Deswegen ist dies auch oft verboten, Wahrheiten auszusprechen. Wir kennen das auch aus des Kaisers neue Kleider, wo das Kind ruft, der Kaiser ist ja nackt.

Nach dem Krieg war es verboten, Märchen zu erzählen, warum wohl? Es wurde dennoch getan.

Von Friedrich Schiller und dessen Bedeutung wissen viele vermutlich auch nicht sehr viel. Die meisten lernten in der Schule allenfalls dessen Werke „Kabale und Liebe“, „Die Glocke“ oder „Die Räuber“ kennen, vielleicht kennen manche „Don Carlos“. Dass er aber auch Historiker und Philosoph war, ist vielen sicherlich weniger bekannt, ebenso wie die Tatsache, dass die deutschen Fürsten und Könige des 18. Jahrhunderts, also der Zeit der Aufklärung oft alles andere als dem Volke entfremdet waren. Sondern oft waren sie sehr bemüht, ihrem Volk Gutes zu tun, wie z.B. der Alte Fritz oder Fürst Franz von Dessau, der unter anderem den Wörlitzer Park anlegen ließ, als Vorbild, um gleichermaßen Kultur und Landwirtschaft zusammenzuführen. Dieser Park war damals schon für alle offen. Es ging dabei auch um Bildung fürs Volk.

Ein anderer, der Herzog von Schleswig Holstein u. Gottorf, trat an Friedrich Schiller heran, dieser möge ihm eine Verfassung schreiben, mit der er sein Land bestens für das Volk regieren könnte. Das war 1793, kurz nach der französischen Revolution. Schiller antwortete ihm in mehreren Briefen, welche als „Über die ästhetische Erziehung des Menschen“ später erschienen sind. Darin legt er ihm dar, dass eine Verfassung zwar sehr wohl Einfluß auf die Menschen hat, noch mehr aber hänge deren Umsetzung von dem geistigen und moralischen Gerüst der Menschen ab.

Schiller erkannte damals mit Schrecken unter dem Einfluss bzw. der fatalen Entwicklung der französischen Revolution, die er anfangs begrüßte, wie weit die Menschen im Grunde von den Voraussetzungen der Umsetzung einer idealen Verfassung entfernt waren. Sowohl die unteren Schichten, als auch jene, die sich als gebildet gaben, aber im Grunde nur oberflächlich fahl blieben. Schiller analysierte dies, regte aber auch an, niemals aufzugeben, sondern vor allem über die kulturelle Bildung die Menschen zu ändern, heranzuführen. Wir sehen und erleben die starken Parallelen und

verstehen vor diesem Hintergrund, wie wichtig unsere Kultur, unsere Identität ist und warum man seit langer Zeit diese von allen Seiten zerstört. Wir erleben es über die Angriffe auf unsere Sprache, in Filmen, in Büchern, über die Werbung, über Zuwanderung, über die Musik, die vor allem fremdsprachig und kaum deutschsprachig ist. Viele kennen kaum deutsches Volksliedgut oder Gedichte. Man sollte sich mal fragen, warum hier vor allem englisch gesungen wird oder in allem möglichen anderen Sprachen. Gibt es dies in England oder in Amerika, dass dort häufig deutsch gesungen wird? Oder in Rußland? Oder in Japan? Nein.

Ich lese nun mal einen kleinen bedeutsamen Ausschnitt von Schillers Brief an den Herzog von Schleswig Holstein u. Gottorf, Friedrich Christian von Augustenburg vor. Wir werden viel von dem im Hier und Heute, im Verhalten der Menschen wiedererkennen. Und wir erkennen umso besser, warum die Vermittlung von Kultur, von wahrer Kultur und unserem kulturellem Erbe so wichtig und wertvoll für die Zukunft ist:

An den Herzog von Schleswig Holstein u. Gottorf, Friedrich Christian von Augustenburg und den Grafen Ernst von Schimmelmann.

Wenn ich also, Gnädigster Prinz, über die gegenwärtigen politischen Bedürfnisse und Erwartungen meine Meinung sagen darf, so gestehe ich, daß ich jeden Versuch einer Staatsverbesserung aus Principien (denn jede andere ist bloßes Noth- und Flickwerk) so lange für unzeitig, und jede darauf gegründete Hoffnung so lange für schwärmerisch halte, bis der Charakter der Menschheit von seinem tiefen Verfall wieder emporgehoben worden ist – eine Arbeit für mehr als ein Jahrhundert.

Man wird zwar unterdessen von manchem abgestellten Mißbrauch, von mancher glücklich versuchten Reform im Einzelnen, von manchem Sieg der Vernunft über das Vorurtheil hören, aber was hier zehn große Menschen aufbauten, werden dort funzig Schwachköpfe wieder niederreißen. Man wird in andern Welttheilen den Negern die Ketten abnehmen, und in Europa den – Geistern anlegen.

So lange aber der oberste Grundsatz der Staaten von einem empörenden Egoismus zeugt, und so lange die Tendenz der Staatsbürger nur auf das physische Wohlseyn beschränkt ist, so lange, fürchte ich, wird die politische Regeneration, die man so nahe glaubte, nichts als ein schöner philosophischer Traum bleiben.

Soll man also aufhören, darnach zu streben? Soll man also aufhören, darnach zu streben? Soll man gerade die wichtigste aller menschlichen Angelegenheiten einer gesetzlosen Willkühr, einem blinden Zufall anheimstellen, während daß das Reich der Vernunft nach jeder andern Seite zusehends erweitert wird? Nichts weniger, Gnädigster Prinz.

Politische und bürgerliche Freiheit bleibt immer und ewig das heiligste aller Güter, das würdigste Ziel aller Anstrengungen, und das große Centrum aller Kultur – aber man wird diesen herrlichen Bau nur auf dem festen Grund eines veredelten Charakters aufführen, man wird damit anfangen müssen, für die Verfassung Bürger zu erschaffen, ehe man den Bürgern eine Verfassung geben kann.

Vielleicht dürften Sie mir einwenden, Durchl. Prinz, daß hier ein Zirkel sey, und daß der Charakter des Bürgers ebenso gut von der Verfassung abhängt, als diese auf dem Charakter des Bürgers ruht. Ich gebe dieses zu und behaupte also, daß man, um diesen Zirkel zu vermeiden, entweder auf Mittel denken muß dem Staat aufzuhelfen, ohne den Charakter dabey zu Hülfe zu nehmen, oder dem Charakter beyzukommen, ohne den Staat dabei nöthig zu haben.

Das erste enthält einen Widerspruch, weil sich keine Verfassung erdenken läßt, die von der Gesinnung der Bürger unabhängig wäre. Vielleicht aber findet sich Rath zu dem zweyten, und es lassen sich zu Veredlung der Denkungsart Quellen eröffnen, die von dem Staat nicht abgeleitet sind und sich also bey allen Mängeln desselben rein und lauter erhalten.

Auf den Charakter wird bekanntlich durch Berichtigung der Begriffe und durch Reinigung der Gefühle gewirkt. Jenes ist das Geschäft der philosophischen, dieses vorzugsweise der ästhetischen Kultur. Aufklärung der Begriffe kann es allein nicht ausrichten, denn von dem Kopf ist noch ein gar weiter Weg zu dem Herzen, und bei weitem der größere Theil der Menschen wird durch Empfindungen zum Handeln bestimmt. Aber das Herz allein ist ein ebenso unsicherer Führer, und die zarteste

Empfindsamkeit wird nur ein desto leichter Raub der Schwärmerey, wenn ein heller Verstand sie nicht leitet. Gesundheit des Kopfes wird also mit der Reinheit des Willens zusammentreffen müssen, wenn der Charakter vollendet heißen soll.

Das dringendere Bedürfniß unsers Zeitalters scheint mir die Veredlung der Gefühle und die sittliche Reinigung des Willens zu seyn, denn für die Aufklärung des Verstandes ist schon sehr viel gethan worden. Es fehlt uns nicht sowohl an der Kenntniß der Wahrheit und des Rechts, als an der Wirksamkeit dieser Erkenntniß zu Bestimmung des Willens, nicht sowohl an Licht als an Wärme, nicht sowohl an philosophischer als an ästhetischer Kultur. Diese letztere halte ich für das wirksamste Instrument der Charakterbildung, und zugleich für dasjenige, welches von dem politischen Zustand vollkommen unabhängig, und also auch ohne Hülfe des Staats zu erhalten ist.

Und hier ist es nun, Gnädigster Prinz, wo die Kunst und der Geschmack ihre bildende Hand an den Menschen legen, und ihren veredelten Einfluß beweisen. Die Künste des Schönen und Erhabenen beleben, üben und verfeinern das Empfindungsvermögen, sie erheben den Geist von den groben Vergnügungen des Stoffes zum reinen Wohlgefallen an bloßen Formen, und gewöhnen ihn, auch in seine Genüsse Selbstthätigkeit zu mischen. Die wahre Verfeinerung der Gefühle besteht aber jederzeit darin, daß der höhern Natur des Menschen und dem göttlichen Theil seines Wesens, seiner Vernunft und seiner Freiheit, ein Antheil daran verschafft wird.